





Der kleine  
Bogelfänger.

---

Ein Buch zunächst  
für

Knaben, welche Jäger oder Oekonomen  
werden, oder ihre Leibeskräfte auf eine  
nützliche Art üben wollen;

auch für diejenigen brauchbar, welche Vögels  
liebhaber sind.

---

Fünftes Bändchen.  
I — 3

---

Leipzig,  
bey Salomo Lintke.  
1801.

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711



*Anas ferina*. Rothhals, Rothkopf, Ente, braunköpfige, Mittelente, rothe Wildente und Quellje.

- 1) Ordnung. Schwimmvogel.
- 2) Vaterland und Aufenthalt. Sie wohnt in den nördlichen Ländern von Europa, Asien und Amerika. Im Herbst und Winter ist sie in Deutschland sehr gern auf den Flüssen und Teichen.
- 3) Nahrung. Diese wird aus dem Pflanzen- und Thierreich genommen.
- 4) Nest und Eyer. Die Enten bauen entweder ins Geröhrig, oder ins Fels, oder in einen nahen Wald auf die Erde.

Tannenheher.

Corvus caryocatactes. Nußheher,  
Nußpikker, Nußknacker; Markward, schwar-  
ze; Nußkrähe und Nußbeißer.

1) Ordnung. Spechte.

2) Vaterland und Aufenthalt. Das  
gemäßigte Europa und nördliche Asien  
ist die Heimath des Tannenhehers.  
Hier hält er sich in den tiefsten Wäl-  
dern, besonders, wenn sie mit Laubholz  
vermischt sind, und Wiesen und Quel-  
len in der Nähe haben, auf. Im  
Herbst streicht er dahin, wo es Eicheln,  
Bucheckern, und namentlich Haselnüsse  
giebt. Im Winter trifft man ihn auf  
der Straße an, wo er die Pferdeex-  
crementen durchsucht.

3) Nahrung. Sie besteht in allerhand  
Insekten, Schwarzholzsaamen, Haselnüs-  
sen, Eicheln, Bucheckern und Beeren.  
Im Zimmer läßt er sich an alle Nah-  
rung gewöhnen, auch an Waizen, am  
liebsten aber frißt er Fleisch ohne alle  
Auswahl.

4) Nest und Eyer. Dies legt er in  
hohlen Bäumen in den tiefsten Gebir-  
gen an, welches 5 bis 6 Eyer ent-  
hält.

5) Fang. Dieser Vogel wird in der  
Heher-

Heberhütte gefangen, auch im Herbst, besonders in der ersten Hälfte des Oktobers in der Schneuß. Steckt man Haselnüsse vor, so kann man den Fang sehr erleichtern. Man will ihn auch auf dem, zum Austrocknen im Felde aufgestellten Hansbündeln in großen Sprenkeln, welche man dahin stellt, in ziemlicher Anzahl gefangen haben.

### Tannenmeise.

Parus ater. Wald-, Holz-, Hunds-Harz-, Pech-, Schwarzmeise und Kohlmeise, kleine.

1) Ordnung. Sperlinge.

2) Vaterland und Aufenthalt. Man trifft diesen Vogel in ganz Europa, namentlich in den Schwarzwäldern. Im Herbst kommen sie im Strich auch in die Feldhölzer und Gärten. Im Winter ziehen sie Truppweise von einem Schwarzwalde zum andern. Ihr Anführer ist Eine, oder ein paar Haubenmeisen; auch die Goldhähnchen sind in ihrer Gesellschaft. In dem Zimmer kann man sie in einen Käfig thun, doch befinden sie sich im Freyen, in der Stube herumlaufend, noch besser.

3) Nahrung. Sie nähren sich von Insekten und Schwarzholzsaamen. Im  
A 3 Zim-

Zimmer fressen sie das Universalfutter, und lassen sich mit Fichtensaamen und Hans leicht gewöhnen. Sie legen davon, wie die Sumpfsneisen, ein Magazin an.

4) Nest und Eyer. Das Nest steht mehrentheils in einem verlassenen Maulwurfsloche, oder in den hohlen Rändern ausgefahrner Fahrwege im Walde, seltner in hohlen Bäumen und Mauerritzen. Das Weibchen legt 6 bis 8 schöne weiße, leberfarbne punktirte Eyer.

5) Sprache. Er singt artig, und besonders immer wie ein Glöckchen hell, Ziptön, und ruft Zifi, Zifi!

#### Taubenarten.

Der Schnabel der Tauben ist gerade, an der Spitze etwas übergekrümmt; die Nasenlöcher sind mit einer aufgetriebenen Haut halb bedeckt. Alle weichen ihren Jungen die Körner in ihren Kröpfen, und füttern sie dann erst damit.

#### Taube.

#### Columba.

- 1) Ordnung. Tauben.
- 2) Vaterland und Aufenthalt. Man findet die Tauben fast in allen Weltthei-

theilen in unzähligen Schaaren, namentlich in Persien und in Aegypten. Der Taubenschlag, worin man sie hält, muß eine hohe Lage, freie Aussicht und Sonnenschein haben. Uebler Geruch vertreibt sie aus ihrer Wohnung.

3) Nahrung. Ihr liebstes Futter ist Hirse, Weizen, Gerste, Erbsen und Wicken. Salpeter und Salz dient zu ihrer Gesundheit. Von Hanfsaamen werden sie hitzig und fruchtbar. Will man sie hübsch gesund erhalten, so muß man ihnen fleißig frisches Wasser geben. Uureines Getränk verursacht bei ihnen auch die Krätze und Pocken. Spiesglas in reinem Wasser wird dagegen empfohlen. Aus häufigen Genuß des Roggens und Leinsäamens entsteht bei ihnen die Dörrsucht. Dann bestreicht man sie mit ungesalzner Butter, und sorgt für gesündere Nahrung.

4) Nest und Eyer. Schon im 8. oder 9ten Monate fangen sie an zu legen, und dies thun sie so fort, bis ohngefähr in das 12te Jahr; bis in das 4te Jahr sind sie am fruchtbarsten, dann schafft man sie auch gewöhnlich ab. Je wärmer sie wohnen, desto öfter brüten sie. Das Weibchen legt nur zwei Eyer, mehrentheils gegen Morgen, in

einer Zeit von zwei Tagen. Die den Mittag oder Nachmittag gelegt werden, sind gewöhnlich unfruchtbar. Das eine ist stark und stumpf, und enthält einen Tauber: das andere etwas pikig, schließt eine Taubin in sich. Der Vater sitzt neben dem Neste, wo die Mutter brütet, und sobald diese nach ihrer Nahrung aufsteigt, setzt sich jener darauf. Gemeiniglich brütet das Weibchen von 3 Uhr Nachmittags, bis 8 Uhr Morgens, und das Männchen die übrige Zeit. Nach 17 bis 20 Tagen kommen die Jungen aus, die aber erst gegen den neunten Tag lebend werden. Am ersten Tage werden sie noch nicht gefüttert, sondern nur getrocknet und gewärmt. Den folgenden Tag blasen die Alten ihnen den Kopf auf, und sodann geben sie ihnen zuerst etwas salzige und salpetrige Erde. Alle Nahrung weichen sie in ihrem Kropfe zuvor ein, ehe sie dieselbe den Jungen mittheilen. Wenn diese 10 bis 12 Tage alt sind, bereiten sich die Eltern schon wieder zur zweiten Hecke. Nach drei Wochen fressen die Jungen allein, und in sechs Wochen haben sie ihre völlige Größe, ob sie gleich noch piepen. Da diese nun im achten Monat ebenfalls zur Fortpflanzung tüchtig sind, so können von einem Paar

Paar Tauben in vier Jahren ohngefähr achtzehntausend entstehen. Ein Tauber hält sich gewöhnlich nur zu einer Taube; doch giebt es Ausnahmen.

5) Fang. Man hat verschiedene Mittel, sie zu erhalten und anzulocken. So nimmt man unter andern Eberwurz, Liebstöckel, Anis und Fenchel, stößt alles zusammen klein, vermischt es mit feingesiebten, alten Lehm von Wellenwänden, macht es mit Heringslache zu einem Teige, und stellt es in den Taubenschlag.

Taucherarten.

Der Schnabel ist gerade, an den Seiten gedrückt und spizig; die Füße liegen am Ende des Körpers, haben flache Schenkel, und die Zehen sind bei einigen mit einer Schwimnhaut, bei andern mit bloßen breiten Lappen verbunden. Gewöhnlich fehlt der Schwanz. Sie können nicht gut auf der Erde gehen, schwimmen also bloß. Man kann sie nicht zähmen.

Tauchentenarten.

Sie sehen den Enten ähnlich; der Schnabel ist aber durch spizige Zacken gezähnel, pfriemen- und walzenförmig, und an der Spitze haakenförmig; die Füße



Füße sind Schwimmfüße, wie bei den Enten, nur ist die innere Zehe an der innerwendigen Seite mit einer lappigen Haut besetzt.

Lauchente, mittlere.

*Mergus serrator.* Meerrachen.

- 1) Ordnung. Schwimmvogel.
- 2) Vaterland und Aufenthalt. Diese Ente wird in den Norden von Europa, Asien und Amerika gefunden. Man sieht sie aber auch in Deutschland an den Küsten, und auf den großen Flüssen und Seen.
- 3) Nahrung. Außer Fischen frisst sie auch grüne Saat und Getraide.
- 4) Nest und Eier. An den Ufern des Meeres, der Seen und Flüsse nistet das Weibchen auf trockenem Grunde, und zwar gern unter das Gesträuch. Die 8 bis 13 Eier sind schmutzigweiß.

Dauhergans.

*Mergus merganser.* Zwuchente, große.

- 1) Ordnung. Schwimmvogel.
- 2) Vaterland und Aufenthalt. Das Vaterland ist der Norden von Europa, Asien und Amerika. Hier wohnen sie an den Seeküsten. Im Herbst gehen sie auch auf den Seen, großen Teichen und

und Flüßen ins Bad, und werden alsdann in Deutschland von Entenfängern gefangen. Sie lassen sich nur in Gärten und Teiche gewöhnen.

3) Nahrung. Sie fressen blos Fische.

4) Nest und Eyer. Ihr Nest steht auf Baumstrünken und auf der Erde mit 12 bis 14 weißlichen Eiern.

5) Fang. Im Herbst werden sie, während sie ziehen, in Deutschland von Entenfängern gefangen.

*Tauchente, weiße.*

*Mergus albellus. Ronne, weiße.*

1) Ordnung. Schwimmvögel.

2) Vaterland und Aufenthalt. Man trifft sie im nördlichen Europa, Asien und Amerika an. Im Winter sieht man sie auch in Deutschland auf offenen Flüßen, Seen und Teichen.

3) Nahrung. Sie scheint blos Fische zu lieben.

*Taucher, schwarzkehliger.*

*Colymbus arcticus. Polarente.*

1) Ordnung. Schwimmvögel.

2) Vaterland und Aufenthalt. Dieser Taucher bewohnt eigentlich die nördliche

liche und nördlichste alte Welt, kommt aber auf seinen Wanderungen im Herbst, Winter und Frühjahre auch nach Deutschland.

3) Nahrung. Man findet ihn nicht nur über den Fischen sondern auch über in Wasserkäfern und Wassergräsern.

Laucher, kleiner.

Colymbus minor.

1) Ordnung. Schwimmvögel.

2) Waterland und Aufenthalt. Er ist in Deutschland auf Teichen einer der allergewöhnlichsten.

3) Nahrung. Er frisst Fische, Wasserinsekten, Gras etc.

4) Nest und Eier. Auch er macht, wie alle Laucher, ein schwimmendes Nest. Dies ist ein großer Klumpen Wasserflachs, und andere Wasserkräuter, den beide Gatten zusammentreiben und in die Höhe wölben, und an einer Seite an einem Zweige, der ins Wasser hängt, oder an Schilf befestigen. Oben ist eine kleine Vertiefung, in welcher vier bis fünf gelbliche Eier liegen, und mit Wasser umgeben sind, das von der Brütwärme beständig lau ist. Sobald das Weibchen wählend

rend ihrem dreiwöchentlichen Brüten einen Menschen in der Nähe bemerkt, so rupft es mit der größten Geschwindigkeit die Materialien seines Nestes an den Seiten in die Höhe, und bedeckt die Eyer damit, um sie unsichtbar zu machen.

Taucherhuhn, dummes.

Colymbus troile. Summer.

- 1) Ordnung. Schwimmvögel.
- 2) Vaterland und Aufenthalt. Dieser Vogel wohnt im Sommer in den nördlichen Meeren, geht aber im Herbst nach Süden, und wird alsdann auch in Deutschland, als ein dummer Vogel, leicht geschossen.

Thurmfalke.

Falco tinnunculus. Köthelgener; Nitztergener; Wanneweher; Kirchenfalke; Windwahl; Lachweyhe und Steinschneher.

- 1) Ordnung. Raubvogel.
- 2) Vaterland und Aufenthalt. Man trifft ihn allenthalben in Europa an, vorzüglich in solchen gebirgigen und waldigen Gegenden, wo Felsenwände, oder gar alte verfallene Schlösser sind.  
Er

Er verläßt seine Heimath im Septem-  
ber, und kömmt im März mit den Ler-  
chen wieder. Er schwebet hoch in der  
Luft, und weil er oft in der Luft lan-  
ge auf einem Flecke hängt, und die  
Flügel schnell bewegt, welches die Jä-  
ger ritteln oder röteln nennen, so hat  
er daher den bekannten Jägernamen  
Rittel- oder Rötteleger.

- 3) Nahrung. Er macht auf kleine Vö-  
gel und auf Mäuse Jagd. Auch Kä-  
fer und Heuschrecken dienen ihm zur  
Nahrung. Abgerichtet frist er geru  
frisches Taubenfleisch, oder Schöpfen-  
blungen und Leber.
- 4) Nest und Eyer. Er nistet in alte  
verfallne Schlösser und Zellenwände.
- 5) Fang. Die Jungen lassen sich sehr  
leicht zähmen, und verlassen das Haus,  
ja den Holzstall nicht, auf welche man  
sie gewöhnt hat, besonders wenn man  
ihnen in der Jugend einige Zeit die  
Flügel beschneidet, damit sie jeden frem-  
den Auftritt, besonders der Hunde und  
Kazen, gewöhnt werden.

Erauerente.

Anas nigra. Ente, schwarze.

1) Ordnung. Schwimmvogel.

2) Wa-

2) **Waterland und Aufenthalt.** Im Sommer ist diese Ente in den Norden von Europa, Asien und Amerika. Nur im Winter sehen wir sie in Deutschland.

2) **Fang.** Sie geht blindlings ins Garn, so sehr sie auch den Schuß scheut.

#### Trappenarten.

Es giebt ihrer in Deutschland zwey. Sie haben einen kurzen, etwas kegelförmigen, oben gewölbten Schnabel, und nur drey Zehen an den Füßen. Solche Füße nennt man Lauffüße. In ihrer Lebensart nähern sie sich den Hühnerarten.

#### Trappe, großer.

*Otis tarda.* Trappe, gemeiner; Ackertrappe; Trappgans.

1) **Ordnung.** Hühner.

2) **Waterland und Aufenthalt.** Er ist in Europa und Asien zu Hause, und zwar in Ebenen, denn wenn er auch die Anhöhen besucht, so flieht er doch Gebirge und Waldungen. In Thüringen trifft man ihn das ganze Jahr hindurch.

3) **Nahrung.** Die Nahrung der Trappen besteht aus vielerlei Getraide und  
Ge.

Gesäme, aus Kohl- und Kopfkrautblättern, Möhrrüben, allerhand Insekten und Würmern.

4) Nest und Eyer. Der Hahn sätzt um mehrere Weibchen, und zwar zu Ende des März und Anfang des Aprils, schlägt dabei ein Rad, und macht Posituren fast wie ein Truthahn. Die Weibchen legen in ein gescharstes Loch, und zwar am liebsten in Haserfeldern, 2 und 3 olivenbraune, mit lebertarbenen Flecken besetzte Eyer. Die Jungen laufen, wie die jungen Haushühner, gleich aus dem Ey mit der Mutter davon.

5) Fang. Der Jäger muß ihn als einen sehr scheuen Vogel durch List zu erschleichen suchen, welches durch Karrenbüchsen mit dem Schußperde, oder in Weibskleidern geschieht. Man kann sie auch mit Tellereisen, oder Schwanzhässen fangen. Man gräbt das Eisen ein, und befestigt es mit einem Pflock an die Erde; auf das Eisen bindet man das Herz von einer Braunkohlstande, und zwar so, daß die Trappen keine Veränderung des Orts bemerken. Wenn man es da anbringt, wo sich die Trappen immer aufhalten, so kann man auf einen sichern Fang rechnen.

Um

Um Strasburg fängt man sie, wenn alles mit Schnee bedeckt ist, mit einem Schlaggarn, dessen Zugleine die Länge eines Ackers hat. Man löct sie durch ausgestopfte Bälge von Trappen herbei, zwischen welche man Kohlköpfe in die Erde steckt. — Wenn man sie jung aufzieht, so laufen sie auf dem Hofe mit unter den Hühnern herum, und fressen, was man diesen vorwirft.

Trappe, kleiner.

Atis tetrax. Trappenzweig.

- 1) Ordnung. Hühner.
- 2) Vaterland und Aufenthalt. Man trifft diesen kleinen Trappen nur im südlichen Theile von Europa und den gleichen Breiten von Asien an. Ins nördliche Deutschland kommt er selten, noch mehr wird er im südlichen gesehen. Er zieht im Herbst weg, und im März oder April kommt er wieder.
- 3) Nahrung. Er frisst allehand Kräuter, Kohllarten, Körner und Insekten.
- 4) Nest und Eier. Das Weibchen legt in eine ausgescharrte Höhle auf Aeffern 5 grüne Eier. Sie führt die Jungen, wie es die Haushenne thut. Der Hahn paart sich nur mit einem Weibchen.

B

5) Fang.

5) Fang. In Frankreich fängt man die Hähne in Schlingen, wenn man sie durch ein ausgestopftes Weibchen, dessen Stimme man nachahmt, herbeigeleckt hat.

Trappgans, f. Trappe, großer.

Trappenzwerg, f. Trappe, kleiner.

Truthuhn.

Meleagris gallopavo. Puter; Kalkutfches- und Welsches Huhn.

1) Ordnung. Hühner.

2) Vaterland und Aufenthalt. Seine Heimath ist eigentlich Amerika, und es wurde von dorthier vor drittehalb hundert Jahren nach Europa gebracht. Dort lebt es in Wäldern auf hohen Bäumen, in großen Schaaren beisammen.

3) Nahrung. Die Nahrung und übrige Lebensart dieses Vogels ist größtentheils eben dieselbe, wie bei den gemeinen Hühnern. — Man kann die Jungen sehr abhärten, wenn man sie gleich am ersten Tage in ein Gefäß mit kaltem Brunnenwasser einen Augenblick eintaucht, ihnen sodann gleich ein

ein Pfefferkorn in den Hals steckt, und sie wieder unter die warme Bruthenne setzt. Nach 24 Stunden giebt man ihnen hartgekochte, und mit den Schalen zerhackte Eyer. Ein Ey ist für 5 Küchlein genug, sie müssen aber des Tages 4 bis 5 mal zu fressen bekommen. Nach acht Tagen mischt man gekochte und zerhackte Erbsen, Grütze, gekochte und zerschnittene Nesseln, Salat u. dgl. darunter; aber gesalzener Käse wird für sie schädlich gehalten. Frisches, reines Wasser muß beständig da sein. Wenn sie etwa achtzehn Tage alt sind, läßt man sie an die freye Luft, hütet sie aber vor dem Morgen- und Abendthau. Bei nasser Witterung dürfen sie nicht heraus; sie sind dann traurig, und man thut wohl, wenn man ihnen etwas Butterbrodt und gehackten Speck giebt. Große Hitze vertragen sie auch nicht. Petersilie, Kaffee und bittere Mandeln sind den Putern eben so, wie den Hühnern, ein Gift; vorzüglich aber das große Fingerkraut mit rothen Blüthen. In den ersten Wochen bekommen sie zuweilen zwei oder drei Federn am Hintern, deren Kiele voll Blut sind. Diese muß man behutsam herausreißen, sonst werden sie krank. Wenn nach 6 oder 8 Wochen,

B 2

chen, die Knospen von dem brüftigen Fleische auf dem Kopfe treiben, so müssen sie besonders gepflegt werden, weil diese Zeit für sie so gefährlich ist, wie das Zahnen bei Kindern. Man giebt ihnen in diesem Zustande öfters ein wenig Wein und ein Pfefferkorn. — Mit welschen Nüssen lassen sie sich sehr gut mästen.

4) Nest und Eyer. Sie legen selten über 20 Eyer hinter einander, und von diesen läßt man sie 15 bis 17 ausbrüten. Die Bruthennen müssen täglich einmal vom Neste gehoben, gefüttert und getränkt werden, denn sie sind so eifrig in ihrem Geschäfte, daß sie es von selbst nicht verlassen. Vom 26sten Tage an untersucht man fleißig, ob schon Eyer angepöckelt sind, und kommt ihnen mit Behutsamkeit zu Hülfe.

5) Sprache. Ihre Stimme besteht in einem dumpfen Kullern, das sie zu wiederholtenmalen von sich hören lassen.

#### Turteltaube.

*Columba turtur.*

1) Ordnung. Tauben.

2) Vaterland und Aufenthalt. Sie lebt

lebt in den wärmern Europa und Asien; aber auch in verschiedenen Gegenden des Südmeers wird sie gefunden. In Deutschland sieht man sie allenthalben in Laub- und Nadelhölzern. Wo Waldungen in der Nähe sind, halten sie sich auch in Gärten auf. Zu Ende des Aprils oder Anfang des Maies kommen sie von ihren Wanderungen zurück, und im September gehen sie wieder weg.

3) Nahrung. Diese besteht, wie bei unsern zahmen Tauben in allerhand Getraide und Sämereyen. Im Zimmer giebt man ihnen eben dasselbe, sie fressen aber auch Brod und Semmeln.

4) Nest und Eyer. Man trift ihr Nest nicht nur auf Bäumen, sondern auch auf hohen Büschen, das aus wenig Reisern zusammengelegt ist, und zwei weiße Eyer enthält. Es wird daher oft vom Sturmwinde zerstöhret.

5) Sprache. Bei Veränderung des Wetters geben sie einen eigenen tiefen Ton von sich.

6) Fang. Man nimmt sie jung aus dem Neste; sie werden sehr zahm und paaren sich dann mit den Fackrauben.

## Uferschwalbe.

*Hirundo riparia*; Erdschwalbe.

- 1) Ordnung. Sperlinge.
- 2) Vaterland und Aufenthalt. Dieser Vogel hält sich am liebsten am Ufer und über dem Wasser der Flüsse auf. Er zieht schon im August weg und kommt spät wieder.

3) Nest und Eier. Er nistet in die Ufer, Sandberge und Steinbrüche.

## Uhu.

*Strix bubo*; Ohreule; große; Schuhu; Buhu; Schufert; Ablereule und Horneule, große.

- 1) Ordnung. Raubvogel.
- 2) Vaterland und Aufenthalt. Das nördliche Europa, Asien und Amerika ist das Vaterland des Uhu. Hier hält er sich in gebirgigen Waldungen auf.
- 3) Nahrung. Seine Nahrung besteht nicht nur in allerhand Arten von Mäusen, sondern in jungen Reh- und Hirschfälbern, Fledermäusen, Hasen, Kaninchen, Auer-Hasel- und Birkhuhngesflügel,

gel, in Enten, Gänsen, Kröten, Fröschen, Insekten u. Gezähmt giebt man ihm Ochsenleber, Mäuse, Vögel, Was. Der Jäger kann ihn leicht von dem nähren, was an Wildpret für den Tisch und Verkauf unbrauchbar ist. Des Nachts gehen sie auf ihren Raub aus.

4) Nest und Eyer. Das 3 Fuß weite Nest ist in einem Felsenloch angebracht und von Wurzeln und Keisern gebaut, inwendig ist es mit Baumblättern besetzt. Das Weibchen legt drei weiße, fast runde Eyer, größer als Hühnereyer. Zur Zeit der Begattung jagen sie sich des Nachts in der Luft umher, streiten mit einander, und schreyen dabei fürchterlich.

5) Sprache. Er macht ein fürchterliches starkes Geschrey, Uhu, Uhu! des Nachts. Von Ferne soll die Stimme wie Hundegebell lauten. Dieß hat zu der bekannten Fabel vom wilden Jäger Veranlassung gegeben.

6) Sang. Man nimmt sie jung aus dem Neste.

B.

Vogelbauer ist das Behältniß, worinn ein Singvogel aufbewahret wird; es kann solches aus Drath oder aus purem Holz zusammen gesetzt sein.

Vogelheerd bedeutet den Ort, wo die Vögel in Sprekelnrc. heerdenweise gefangen werden.

---

B.

Wachholderdrossel.

*Turdus pilaris*; Krametsvogel; Kranetsvogel; Ziemer; Zeumer und Schefer.

1) Ordnung, Sperlinge.

2) Vaterland und Aufenthalt. Die eigentliche Heimath dieser Drossel ist das nördliche Europa und Sibirien, wo er auf den höchsten Bäumen in Schwarzwäldern brütet. Das übrige Europa besucht er nur im Winter. In der Mitte des Novembers kommt er nemlich heerdenweis in Deutschland an, und überwintert da, wo es viel Wachholdern giebt. Im März oder April,

je

je nachdem die Bitterung früher oder später gelinde wird, geht er wieder nach dem Norden zurück.

3) Nahrung. Diese besteht in Würmern, Insekten und Beeren, Vogelbeeren, Wachholderbeeren etc. Im Frühjahr, wenn er zurückstreicht, achtet er die Wachholderbüsche nicht viel mehr, sondern fällt alsdann lieber dahin, wo Weidenbäume und Wiesen sind, von welchen er die unter dem Schnee umgekommenen Regenwürmer aufliest. In der Stube füttert man ihn wie die andern Vögel dieser Drosselgattung, nehmlich mit Hanfssaamen und Brodtrümmen.

4) Nest und Eyer. Er brütet im Norden.

5) Sprache. Sein natürlicher Gesang ist ein bloßes leises, zischendes Zwitschern.

6) Fang. Wenn er bei uns ist, so wird er sowohl in der Schneek als auf dem Vogelheerde den ganzen Winter hindurch gefangen. Er ist manchmal in so großer Menge da, daß ein Vogelfänger viele Schocke an einem Morgen fängt.

Varietäten: Weiße, gefleckte und weißköpfige Wachholderdrosseln.

### Wachtel.

Tetrao coturnix; Schlagwachtel;

Quackel.

1) Ord

- 1) Ordnung. Stelzenläufer.
- 2) Vaterland und Aufenthalt. Dieser Vogel ist allenthalben in der alten Welt bekannt; eigentlich ist er überall auf der Erde verbreitet. Er kommt im Mai aus Afrika und andern wärmern Ländern zu uns, und kehrt im August und September wieder dahin zurück. Man trifft ihn sogar in Lapp-land. Er hält sich in Getraidefeldern und Wiesen auf. Vorzüglich liebt er die Weizenfelder, und zwar die Ebenen mehr, als die gebirgigen Gegenden.
- 3) Nahrung. Sie fressen auf dem Felde allerhand Getraide, besonders Weizen, Mohn, Rübsaamen, auch Kräuter und Insekten. In der Stube füttert man sie ebenfalls mit Weizen, und wenn sie frei herumlaufen, so fressen sie auch Brod, Semmeln und fast alles, was man ihnen vorwirft. Die Jungen lassen sich sehr leicht mit gehackten Eiern, Hirsen oder Mohn aufziehen.
- 4) Nest und Eier. Sie scharren in einem Getraidefelde ein Loch in die Erde, füttern es mit Gras und Blättern aus, legen 10 bis 14 graulich weiße und braungefleckte Eier hinein. Nach drei Wochen kommen die Jungen heraus. — Auch in der Stube legen die Weib-  
chen

ehen ohne Männer Eyer, und wenn man ein Männchen zur Paarungszeit zuthut, so werden diese Eyer auch wohl befruchtet.

5) Sprache. Das Männchen schlägt 8 bis 12 mal hinter einander Fickwerwick; das Weibchen hingegen Pü pü! Pü pü!

6) Fang. Sein Fang ist sehr verschieden. Der gewöhnlichste und allgemein bekannte ist vermittelst des Wachtelgarns und der Lockpfeife. Das Wachtelgarn ist ein bloßes Stecknetz, wie bei den Nebhühnern, nur etwa 1 Fuß hoch, 18 Fuß lang, und mit dünnern Zwirn und kleinern Maschen. — Die Wachtelpfeife oder Lockpfeife kauft man sich entweder, wie sie die Wildrudreher in Nürnberg aus knöchernen Röhren verfertigen, oder man macht sie sich selbst. Sie bestehen, wie gesagt, aus einer knöchernen Röhre, aus einem Gänse- oder Hasenbein, in welcher eine eyrunde Oefnung, wie an andern Pfeifen gemacht, und die mit dem untern Ende in ein von starkem Leder gemachtes, längliches, cylindrisches Säckchen hineingesteckt, und dieses um die Röhre herum, und zwar dergestalt festgemacht wird, daß die Oefnung oben offen bleibe. Das Säckchen hat im Kreise, eingeschnittene

schnittene Lederstückchen, die mit Bindfaden unterbunden sind, in die Runde laufende Falten, die durch den Druck zusammengebracht werden können. In die Röhre macht man oben Wachs, und durchsticht dies mit einer Nadel. Der Wachtelruf geschieht nun dadurch, daß das Säckchen von unten gegen die Röhre gedrückt wird, dadurch kann man nun den Ruf des Männchen, so wie den des Weibchens nachmachen. Es gehört freilich Übung dazu, um diese Töne durch diese Sackpfeife hervorzubringen. Das Wachtelgarn wird da, wo sich eine Wachtel hören läßt, ohngefähr 50 Schritt von ihr in Feldern, und zwar gern in eine Furche aufgestellt. Der Wachtelfänger stellt oder legt sich hinter das Garn und lockt; sobald dies die Wachtel hört, kommt sie spornstreichs auf den Ruf zugelaufen und geht blindlings ins Garn. Nur eine Wachtel, welche schon mehrmalen dabei gewesen ist, umläuft das Garn. Dieser Fang dauert vom Mai bis im August.

Auch mit dem Stiefgarne kann man viele Wachteln fangen. Dieser Fang wird erst dann ange stellt, wenn die Feldfrüchte meist eingärndet, und nur einzelne Stücke auf dem Felde stehen, in welche

welche die Wachteln in Menge flüchten. Hierzu muß man von den Steckgarnen sechs bis acht Stücke haben. Diese steckt man an einem Orte durch das stehende Getraidestück queer durch, und nach dem Ende desselbigen Stückes noch einmal queer durch. Alsdann fängt man an einem Ende an, auf folgende Art zu treiben. Man nimmt eine lange Leine, die über den ganzen Acker queer herüber reicht; an diese werden Schellen an dünnen Leinen oder Bindfaden gehängt; alsdann fassen ihrer zwei an die Enden der Leine, und ziehen so über das Stück her, daß die Schellen meist zu Boden im Getraide herunter hängen, rütteln sie auch öfters, damit die Wachteln sich bequemen, nach dem Garne zu laufen, und da sie glauben, dem Klange der Schellen zu entgehen, kommen sie darüber ins Garn und bleiben kleben. Ist man nur an die ersten Garne, so löst man die gefangenen Wachteln aus, und treibt alsdann weiter mit den Schellen auch nach den letzten Garnen zu. Man kann so in einem Tage oft ein Schock junge und alte Wachteln, die recht fett sind, fangen.

W a ch

### Wachtelkönig.

Kallus crex; Wiesenknarre; Schrecke; Schnärz; Kalle; Schnerf; Grössel und Heckschnarr.

- 1) Ordnung. Stelzenläufer.
- 2) Vaterland und Aufenthalt. Er hat mit der Wachtel einerlei Heimath, und ist da häufig und selten, wo diese häufig und selten ist, zieht mit ihr weg, und kommt auch mit ihr im Frühjahre wieder an, woher der Name Wachtelkönig entstanden ist.
- 3) Nahrung. Er nährt sich von Insekten und Sämereyen und im Zimmer befindet er sich bei Semmeln in Milch geweicht, sehr wohl.
- 4) Nest und Eyer. Das Weibchen legt 8 bis 12 grünlich graue, hellbraun gefleckte Eyer auf die bloße Erde, aus welchen schwarzwollige Jungen schlüpfen. Das Weibchen brütet so emsig, daß es oft auf dem Neste mit der Sense geköpft wird.
- 5) Sprache. Das Männchen läßt des Abends und Nachts auf den Wiesen und Aeckern einen scharfen schnarrenden Gesang: Arrp! Schnarrrp! hören.
- 6) Fang. Man fängt die alten Wachtelkönige im Gras und Getraide mit vorstehen-

stehenden Hunden, auch ohne Hund  
vermittelst des Fyraf und Steckgarns.  
In letzteres kann man sie im Junius  
durch einen mit Papier durchstochenen  
Kamm herbei locken, mit welchem sich  
das Arrp Schnarrp! nachahmen läßt.  
— Die Jungen laufen im Herbst mit den  
Wachteln unter die Haferschwaden und  
können alsdann mit den Händen gefan-  
gen werden.

Wächter f. Würger, große, graue.

Waldhuhn, weiße.

Tetrao albus.

- 1) Ordnung. Hühner.
- 2) Vaterland und Aufenthalt. Sie  
wohnen innerhalb und außerhalb dem  
Arktischen Kreise, und um die Erde  
herum, sind aber auch auf dem schwei-  
zerischen und deutschen Alpen und selbst  
in Pommern bekannt.
- 3) Nahrung. Ihre Nahrung besteht  
aus Gebirgsbeeren, Knospen und  
Kärschen.

Waldlerche.

Alauda arborea; Baumlerche; Haibel-  
lerche; Dullerche; Holz-Stein- und Busch-  
lerche.

1) Ord

1) Ordnung. Sperlinge.

2) Vaterland und Aufenthalt. Das gemäßigte Europa ist der Aufenthalt dieser Lerche, hier wohnt sie mehr in den ebenen als bergigen Schwarzhölzern, doch trifft man sie auch in den letztern an, wenn sie mit Haiden und Wiesen abwechseln. Ausser der Heckezeit ist sie in kleinen Truppen von 10 bis 12 zu sehen. — Im October sieht man sie auf ihrer Begreise und im März auf ihrer Rückkunft in den Haferstoppeln, besonders vor den Wäldern. In der Stube läßt man diesen Vogel entweder frei herumlaufen, oder steckt ihn in ein Vogelhaus, das der Feldlerche ihrem gleich sein muß. Er muß immer Wasser und zum Baden haben, und zwar so viel, daß er sich gleichsam darein vergraben kann.

3) Nahrung. Ihre Nahrung besteht im Freyen des Sommers über in allerhand Insekten, im Herbst in verschiedenen Samenarten, Mohn, Rübsamen, Leindotter, Hirsen, Hafer und im Frühjahr, wenn die Insekten fehlen, in grüner Saat, Brunnenkresse etc. In der Stube nimmt sie mit dem Universalfutter vorlieb, da sie aber zärtlicher ist, als alle andern Lerchenarten, so muß man immer mit dem  
Fut-

Futter abwechseln und ihn zuweilen Wahn, Hafer, zerdrückten Hauf, süßen Käsequark, dünne und frische Ameiseneyer, zerriebenes gekochtes Rinderherz, Kornmalz, Mehlwürmer zc. vorlegen. Die Jungen kann man mit Ameiseneyern und Semmeln in Milch geweicht, aufziehen.

4) Nest und Eyer. Das Nest findet man in Heidekraut, unter Wachholderbüschen, im Gehegen im hohen Grase, auf den nahen Aeckern in den Löchern der Feldrainen. Es besteht aus dünnen Halmen, und ist mit Wolle und Haaren ausgefüttert. Die 4 bis 5 Eyer, die darinn liegen, sind weißgrau und violettbraun besprenget.

5) Sprache. Sie hat eine liebliche, flötenartige Stimme. Sie singt vom Februar bis Johanni, und fängt im September wieder an. Sie singt sowohl auf einem Baume, oder an der Erde sitzend, als auch in der Höhe in weiten Kreisen herumschwebend. Sie bleibt manchmal eine ganze Zeit auf einem Plaze hoch in der Luft hängend, und stödet stundenlang ihr vortreffliches Lied. Sie singt auch in der Stube, wenn sie sich mit andern Vögeln zankt. Es soll einige unter ihnen geben, die Jahrelang

E

lang

lang in der Stube trocken, ehe sie in der Stube singen wollen. Man muß ihnen die Füße immer rein halten, weil sie so leicht anbrüchige Beine bekommen. — Die jungen Kanarienvögel, welche man zu den Waldlerchen hängt, werden unter allen die besten Sänger. Man darf nur einen auf einmal darzu hängen, sonst lehrt einer den andern seinen natürlichen Gesang und sie hören nicht auf den vorgepiffenen künstlichen.

Fang. Im März kaum nach ihrer Ankunft, ist sie auf nahe an Schwarzholz gelegenen Feldern mit dem Nachtgarn leicht zu fangen; oder wenn man eine Locklerche hat, so geht der Fang auch mit einer Schlagwand an, welche man nur im Felde aufschlägt. Die Locklerche setzt man mitten in den Heerd hinein, und läßt sich die in den nächsten Feldern oder Wachholderbüschen liegenden Waldlerchen durch Jemanden aufstreiben. Sie gehen gar gern auf die Locke.

Im April sind sie schon gepaart, allein demohgeachtet an oben genannten Orten mit dem Nachtgarn leicht zu fangen.

Im

Im May und

im Junius sind sie in völliger Brut, und am leichtesten beim Neste zu fangen, wozu man Vogelleim oder einen Meisenschlag braucht.

Im Julius findet man sie schon zu 5, 6 bis 7, nämlich mit ihren Jungen, die sie ausgebrütet, beisammen liegen; weil sie aber im Getraide stecken, so kann man das Nachtgarn nicht brauchen, man thut daher am besten, wenn man einen Baumfalken nimmt, denselben, wo man sie niederfallen sieht, schwingt, und sie mit dem Tirasse überläuft.

Im August, wo sie in der Mauser sind, geht der letzte Fang mit dem Baumfalken noch besser an; man braucht dazu nicht einmal einen lebendigen, sondern nur einen hölzernen, den man durch eine Schnur an einer Stange schwingt. Im diesem Monate findet man die Waldlerchen wieder nahe an dem Walde in den Stoppeln liegen, und man kann sie mit dem Nachtgarne fangen, und zwar leichter, als die Feldlerchen, weil es auch bei hellem Mondscheine angeht, da es jene nur in dunkler Nacht leiden.

C 2

Im

Im September fangen sie gegen die Gewohnheit anderer Singvögel an, ihr Abschiedslied sehr lieblich anzustimmen, und sich so eifrig hören zu lassen, als im Frühjahre. Sie bleiben auch noch in der Nähe, wo sie gebrütet worden. Hingegen sobald

der Oktober eintritt, gehen sie in Strich, und sind alsdann in Vogelgarren, in Gegenden, wo man die Wachholderbeeren findet, sehr häufig zu bekommen.

Zuweilen fängt freilich der Strich schon im September an, je nachdem die Witterung ist. Man braucht zur Bestellung eines solchen Lerchenheerdes wenigstens 8 bis 10 Lockvögel, davon man etliche an Stangen wohl bis 200 Schritt weit vom Heerde weghängt, damit dieselben die vorbeistreichenden anrufen, welche, wenn sie näher kommen, und das größere Geschrey der Locklerchen auf dem Heerde hören, sich bei den Stangenvögeln nicht aufhalten, sondern nach dem Heerde eilen, und gefangen werden!

Waldmeise, s. Tannenmeise.

Walds

Waldschneepfe.

*Scolopax rusticola.* Holzschneepfe.

- 1) Ordnung. Stelzenläufer.
- 2) Vaterland und Aufenthalt. Sie sind überall in Europa, wo Waldungen sind, bekannt. Im Oktober ziehen sie in wärmere Länder; dieß nennt man ihre Streichzeit.
- 3) Nahrung. Des Abends und Nachts gehen sie heraus auf die Wiesen, Sümpfe und Aecker, und suchen Regenwürmer, Erdschnecken und Erdmaden zu ihrer Nahrung auf.
- 4) Nest und Eyer. Man findet ihr Nest in den Waldungen an der Erde mit drey bis vier schmutzigblafgelben Ehern.
- 5) Fang. Im Oktober zur Streichzeit, wo sie aus dem Gebüsch auf die Wiesen und ans Wasser laufen, werden sie geschossen, und mit Netzen und Schlingen gefangen. Sie fliegen ungeschickt, und überwerfen sich aus Uebereilung oft in der Luft.

Wanderfalle.

*Falco peregrinus.* Bergfalk und Fremdlingsfalk.

E 3

1) Ord-

- 1) Ordnung. Raubvögel.
- 2) Vaterland und Aufenthalt. Dieser Falke, der das Schrecken der Waldhühner ist, bewohnt den Norden von Europa, Asien und Amerika. Da, wo es gebirgige Waldungen in Deutschland giebt, besonders, wenn sie Felsenwände haben, sieht man ihn auch. Es ist ein Zugvogel, welcher in der Mitte des März zu uns kommt und im October uns wieder verläßt.
- 3) Nahrung. Das Waldgeflügel macht seine vorzügliche Nahrung aus. Doch geht er auf seinen Wanderungen auch auf Haushühner, Gänse, Tauben, Rebhühner, Wachteln, Drosselarten u. aus.
- 4) Nest und Eier. Sein Nest steht auf schroffen Felsen, die man nicht leicht erklettern kann; hier speißt er auch all seinen Raub.
- 5) Sprache. Man sieht ihn in Bergwaldungen immer sehr hoch in der Luft sich herumschwenken, und hört ihn dazu Geja schreyen.

#### Kallenarten.

Diese Sumpfvögel haben einen zusam-

zammengedrückten Schnabel, wo beide Kinnladen gleich lang sind; die Nasenlöcher sind ensförmig; die Zehen an den Füßen lang; der Leib an den Seiten zusammengedrückt. Einige Eigenschaften haben sie mit den Landvögeln andere mit den Wasservögeln gemein. Sie brüten auf der Erde und ihre Nahrung besteht aus Insekten, Würmern und Vegetabilen.

Wannenweber, s. Thurmsalke.

Wasserwalle, große.

*Callus aquaticus*. Sammethuhn.

- 1) Ordnung. Stelzenläufer.
- 2) Vaterland und Aufenthalt. Man trifft ihn allenthalben, wo Sümpfe, schilfreiche Teiche und Seen sind, an. Er ist ein Zugvogel.
- 3) Nahrung. Er läßt sich durch Ameisener bald an allerhand Futter in der Stube gewöhnen, und läuft auch alsdann auf dem Hofe unter den Hühnern herum; ja, wann ein Sumpf in der Nähe ist, geht er nach demselben, und kömmt alle Abende wieder nach Hause.
- 4) Nest und Eyer. Von diesem Vogel

gel trifft man das Nest auf trocknen Hü-  
geln in Sümpfen an.

- 5) Fang, Man fängt ihn auf dem  
Neste.

Wasserralle, mittlere.

Rallus Porzana

- 1) Ordnung. Stelzenläufer.

- 2) Vaterland und Aufenthalt. Sein  
Vaterland ist das südliche und mittlere  
Europa, wo er an den Ufern der Flüsse  
und Seen im Schilf und Rietgras  
lebt.

Wasserralle, kleine.

Rallus pusillus.

- 1) Ordnung. Stelzenläufer.

- 2) Vaterland und Aufenthalt. Man  
trifft ihn einzeln in Sümpfen an, die  
an Flüsse, Teiche und Seen gränzen.

- 3) Nahrung. Seine Lebensart ist mit  
den vorhergehenden einerley.

Wasseramsel, s. Wasserstaar.

Wasserhühnerarten.

Von den Wasserhühnerarten kennt  
man 26 Gattungen. Sie haben einen  
rundgewölbten Schnabel, und eine kah-  
le

le Stien, halten sich auf Teichen auf, und nähren sich von Wasserkräutern und deren Saamen.

Wasserhuhn, gemeines.

Fulica atra et aterrima. Bläßhuhn; Bläßling; Bläßgiecker; Pfaff; Horbel; Bläßente; Rohrhenne; Weißblässe; Wasserhuhn, ruffarbiges und schwarzes.

- 1) Ordnung- Schwimmvogel.
- 2) Vaterland und Aufenthalt. Dieser Vogel, der in Europa und dem nördlichen Asien allenthalben in großen Flüssen, Seen und Teichen angetroffen wird, ist in Deutschland dem Jäger sehr bekannt. Wo er sich aufhält, da muß das Ufer mit Rohr und Schilf dicht bewachsen sein, in welches er sich immer, wenn er einen Feind bemerkt, begiebt. Zu Anfang des Octobers zieht er in wärmere Gegenden, und im März ist er wieder da. Wer in seinem Garten einen großen Teich hat, der kann diese Vögel wie die wilden Enten hegen.
- 3) Nahrung. Diese machen Wassergräser, Samereyen der Wasserkräute und Insekten aus.

E 5      4) Nest

4) Nest und Eyer. Das Männchen hält sich zu einem Weibchen. Sie machen ihr Nest ins Schilf aus Wasserkräutern und Gräsern, und heften es an Schilfstängel fest, damit es bei der Fluth nicht wegschwimmen kann. Es liegen 3 bis 6 röthlichweiße, graubraungefleckte Eyer in demselben.

5) Fang. Bei uns fängt man sie in Garnsacken, die man ins Schilf in ihre bestimmten Gänge mit der Einkehle dem Wasser gleich stellt. Sie schwimmen ohne Bedenken hinein, wenn sie Hunde oder Menschen am Ufer sehen. — Während sie in Italien in den südlichen Gegenden von Europa im Winter sich aufhalten, werden sie durch eigene Kunstgriffe in besondern Netzen gefangen, und häufig in die Städte zum Verkauf getragen.

Wasserhuhn, ruffarbiges und schwarzes, s. Wasserhuhn, gemeine.

Wasserrabe.

*Pelecanus graculus.* Seerabe.

1) Ordnung. Raubvogel.

2) Vaterland und Aufenthalt. Er hält sich an dem europäischen Strande auf, und hat ohngefähr die Größe einer

ner Hausente. Er schwimmt mit erhabenem Halse in der See, taucht dabei fast den ganzen Körper unter, und ist sonach schwer zu schießen, weil er zumal bei der Zündung des Pulvers blitzschnell sich unter das Wasser verbirgt. Hingegen auf dem Lande ist er desto weniger sehen, und läßt nahe an sich kommen.

3) Nahrung. Er ernährt sich blos von Fischen.

4) Nest und Eyer. Er baut sein Nest auf Bäume.

#### Wasserholder.

*Viburnum opulus.*

Diesen Strauch, der ungemein weit um sich wüchert, findet man an feuchten Plätzen in Büschen. Die Rinde ist aschgrau, das Holz weiß, hart und zäsig; die Blätter haben Aehnlichkeit mit den Ahornblättern, sie sind dreitheilig, und diese Theile wiederum eingesehnitten; oben hellgrün, unten etwas matter. Die Blumen sind glockenförmig, und fünfspaltig. Sie haben einen fünfzähligen Kelch, und fünf Staubfäden, und kommen im Junius strauchweise

weise zwischen den Winkeln der Blätter hervor. Hierauf folgen längliche rothe Beeren von säuerlichem Geschmacke, welche im Oktober reifen, und von den Vögeln sehr gesucht werden.

#### Wasserstaar.

Sturnus cinclus. Wasser - Bach-  
Seeamsal.

- 1) Ordnung. Sperlinge.
- 2) Vaterland und Aufenthalt. Das Vaterland dieses Vogels ist Europa bis zum höchsten Norden, und Asien bis nach Persien. Er besucht die Gebirge, besonders die waldigen Gebirge, durch deren Thäler sich kalte Kieselbäche schlängeln. Hier wohnt er das ganze Jahr hindurch, weil solche Bäche gewöhnlich warmes Quellwasser enthalten, und nicht zufrieren.
- 3) Nahrung. Ihre Nahrung besteht aus kleinen Fischen, und aus Wasserinsekten und Wasserwürmern. Sie tauchen bis auf den Boden des Wassers unter, und holen das daselbst kriechende oder schwimmende Insekt heraus. Die Jungen und Alten, wenn man sie zahm macht, lassen sich anfangs mit Würmern und Insekten, hernach mit dem

dem schon erwähnten Universalfutter der Nachtigall aufziehen.

- 4) Nest und Eyer. Das Nest, welches aus Grashalmen, Wurzelfasern und Moos besteht, findet man gewöhnlich in den Ritzen steiniger Ufer, in Mühlbetten, unter hölzernen Wehren und zwischen den Schaufeln unbrauchbarer Mühlräder. Die 4 bis 6 Eyer sind weiß.
- 5) Sprache. Der Gesang dieses Vogels ist nicht unangenehm, und hat einige sehr laute Strophen, die besonders im Freyen mitten im Winter bei Sonnenschein gut klingen.
- 6) Fang. Ein Pärchen wählt sich einen bestimmten Platz, und leidet kein andres in der Gegend, wenn man daher an denjenigen Stellen, wo es immer sitzt, z. B. auf einem Gerinne oder Wehr Leimruthen hinsteckt, und diese mit Insekten, z. B. Mehlwürmern besteckt; so kann man sie leicht fangen.

#### Weidenzeisig.

*Motacilla rufa*; Laubvögelchen, Kleines; Mitwaldlein.

1) Ordnung. Sperlinge.

2) Vater.

- 2) Vaterland und Aufenthalt. Es ist ein europäischer Vogel. In der Mitte des März ist dieser Vogel in unsern Hecken und auf den Weidenbäumen; dann zieht er in die Wälder, vorzüglich in die Ber- und Feldhölzer. Im August ist er in den Weidenbäumen und im October ganz weg.
- 3) Nahrung. Er frisst kleine Insekten und Insekteneyer, auch im Herbst Hohlunderbeeren. In der Stube läßt er sich nur so lange halten, so lange er Fliegen haben und fangen kann. Nur selten ist er an das Nachtigallenfutter zu gewöhnen.
- 4) Nest und Eier. Das Nest steht auf der Erde, ist von großen Klumpen Gras, Federn und Wolle. Es liegen 4 bis 5 weiße, rothpunktirte Eier darinn.
- 5) Sprache. Sein Gesang ist: Zip, zap, zip, zap!
- 6) Fang. Man fängt ihn auf der Meisenhütte, wo er nach dem Kauf fliegt, auf dem Tränkheerd, und im October in der Schneuß.

Weiderich.

*Motacilla talarica*; Rohrsegler.

1) Ord;

- 1) Ordnung. Sperlinge.
- 2) Vaterland und Aufenthalt. Er bewohnt die weiden- und schilfreichen Fluß-Teich- und Seenufer. Im Norden von Europa scheint er häufiger, als in Süden zu sein. Als Zugvogel kömmt er in der letzten Hälfte des Aprils an, und geht zu Anfang des Octobers wieder weg. Man findet ihn auch in Thüringen.
- 3) Nahrung. Er frisst im Herbst allerhand Beeren, und fast vor beständig den Sommer über Wasserinsekten.
- 4) Nest und Eyer. Er nistet zwischen Rohrhalmern und ins Ufergebüsch, und legt 5 weißliche, röthlichbraun gefleckte Eyer. Die Jungen lassen sich aufziehen.
- 5) Sprache. Er singt schön und auch des Nachts.
- 6) Fang. Sein Fang ist schwer und geschieht theils mit Leimruthen, theils im Schlaggarn mit Mehlwürmern am Ufer, auf entblößten Plätzen im Frühjahr, wenn er ankömmt.

#### Weyhenarten.

Sie gehören unter die Falken, und Weyhe ist bloß ein Jägername, ohne bestimmte Bedeutung.

Wein

Weindrossel.

Turdus iliacus s. Nothdrossel.

Weißblässe s. Wasserhuhn, großes.

Welsches Huhn s. Truthuhn.

Wendehals.

Yunx Torquilla; Drehhals; Matternwindel.

1) Ordnung. Zugvogel.

2) Vaterland und Aufenthalt. Europa und Asien ist sein Vaterland. Man trifft ihn in Laubhölzern und in Gärten an.

3) Nahrung. Seine Nahrung machen Insekten aus, besonders Ameisen und ihre Eyer oder Puppen. Wenn man ihn in die Stube bringt, so muß man ihn auch Anfangs Ameiseneyer geben, alsdann nimmt er auch mit dem bey der Nachtigall angegebenen Universalfutter vorlieb. Doch darf man ihn nicht im Käfig stecken, weil er durch die kuridsen Bewegungen, welche er mit dem Kopf und dem ganzen Körper macht, sich die Brustfedern so bald verschmutzt, daß man ihn vor Schmutz nicht mehr kennt. Man läßt ihn daher lieber frei herumlaufen, wo er auch noch dadurch angenehm wird, daß er die ihnen in die Ritzen des Fußbodens geworfenen Ameisen-

Offenen Ameiseneyer mit seiner langen Zunge hervorholt. Im August sieht man ihn häufig in den Krautfeldern, wo er die Insekten von den Kohlarten ablieft.

4) Nest und Eyer. Er legt sein Nest in Baumhöhlen, worinn das Weibchen 9 weiße Eyer legt und ausbrütet.

5) Sprache. Seine Stimme, welche das Männchen im Frühjahr gar oft hören läßt, um sein Weibchen herbei zu locken, drückt sich in etlichen hurtig auf einander folgenden, heisern, lauten Tönen: Gi, gi, gi, gi! aus, welche er mit großer Anstrengung ausstößt. Er setzt sich, damit sie desto weiter erschallen, dazu auf einen durren freien Ast eines hohen Baumes. Wenn ihn der Landmann zum erstenmal schreyen hört, so sagt er: der Specht ruft seinem Weibchen — es wird nun schönes Wetter.

6) Fang. Er ist so wenig scheu, daß man ihn zuweilen in den Hecken mit den Händen fangen kann. Sonst muß man es in Sehlungen vor den Baumhöhlen thun, in welchen er brütet.

#### Wespensalke.

Falco apivorus; Mäuschabicht; Wien-  
D nen.

nenfresser; Bienenfalk; Honigfalk und  
Läuferfalk.

- 1) Ordnung. Raubvogel.
- 2) Vaterland und Aufenthalt. Sein Vaterland ist Nordentropa und Nordasien. Er zieht die ebenen Feldholzer den gebirgigen Waldungen vor. Man sieht ihn daher auch immer auf Feldbäumen, Grenzsteinen und auf dem Felde auf Hügeln sitzen. Er läuft wider die Gewohnheit der andern Raubvögel schnell.
- 3) Nahrung. Seine Nahrung sind: Mäuse, Frösche, junge Vögel, auch Bienen und Wespen. Seinen Jungen trägt er ganze Wespenester mit den Maden zu. Bienen, Wespen und Rau-  
pen ließt er von den Blumen ab.
- 4) Nest und Eier. Seinen Horst findet man auf hohen Bäumen in Feld-  
hölzern und Borwäldern.
- 5) Fang. In Frankreich sollen ihn die Schäfer- und Hirtenjungen mit Fröschen sehr listig zu locken, und auf Leimruthen oder in Schlingen zu fangen wissen.

Wiedehopf.

Upupa epops; Rothhahn; Dreckhahn;  
Stink

Stinkhahn; Baumschopf, Heervogel und Gänsehirt.

1) Ordnung. Sperlinge.

2) Vaterland und Aufenthalt. Das Vaterland des Wiedehopfs ist Europa und Asien. In der letzten Hälfte des Aprils kommt er an, und im September geht er wieder weg. Im August sieht man ihn Familienweise auf den abgemähten Wiesen. Seinen Aufenthalt hat er im Walde, wo Viehristen in der Nähe sind, auch um Dörfer und Städte herum, in den Weidenbäumen, und in der Gegend der Tristen.

Im Zimmer setzt man sie nicht in einem Käfig, sondern läßt sie frei herum laufen, um sich an ihren komischen Geberden zu amüsiren. Vorzüglich zeichnet sich ein beständiges Nicken mit dem Kopfe aus, wobei sie allezeit mit dem Schnabel die Erde berühren, gleichsam als wenn sie an einen Stock spazieren giengen. Dazu schwellen sie die Straußfedern bald auf, bald nieder, und zucken mit den Flügeln und Schwanz. Wenn man sie scharf ansieht, so fangen sie an, ihre Pantomimen zu machen.

3) Nahrung. Seine Nahrung machen allerhand Käfer und Insekten, auch Regen-

gentwürmer aus. Er wendet daher alle Kuhfladen mit seinen langen Schnabel um. — Wenn man ihn in die Stube bringt, so muß man ihn anfangs Ameiseneyer, Regenwürmer und Mehlwürmern hinwerfen, alsdann frist er auch Fleisch und Semmeln in Milch geweicht.

4) Nest und Eyer. Sie nisten in hohen Bäumen, und legen 2 bis 4 aschgraue Eyer; bauen aber ihr Nest nicht von Menschenkoth.

5) Sprache. Im Frühjahr und Herbst schreien sie laut: Huphuphup, To, To, To, To!

6) Um ihn zu fangen, merkt man den Ort, wo diese Vögel im August auf den Wiesen oft herum laufen, bestreicht ein acht Zoll langes Hölzchen mit Vogelleim, bindet an dasselbe einen fingerlangen Faden, an dessen Ende einige lebendige Mehlwürmer, und steckt es ganz locker auf einen Maulwurfsbaufen. Wenn sie die Würmer gewahr werden, so zupfen sie an dem Faden, dadurch fällt die Leimruthe über sie her, und sie bleiben kleben.

Wiesenammer s. Zipammer.

Wiesenemmeris s. Zipammer.

Wie

- 119) **Wiesenknarre** s. **Wachtelkönig**.  
**Wildente**, **rothe**, s. **Tafelente**.  
118) **Windwahl**, s. **Thurmfalke**.

**Winterente.**

*Anas hiemalis* s. *glacialis*; **Eisente**.

- 1) **Ordnung.** **Schwimmvogel.**
- 2) **Waterland und Aufenthalt.** Sie wird in den nördlichen Gegenden von Europa, Asien und Amerika erzogen, und kommt nur einzeln in manchen Wintern nach Deutschland.

**Wintermeve.**

*Larus trictactylus*, *Rissa*, *cinerarius*  
et *naevius*.

- 1) **Ordnung.** **Schwimmvogel.**
- 2) **Waterland und Aufenthalt.** Sie lebt in Europa an den Meeresufern, auf Flüssen und Landseen, und zieht im Winter weg.
- 3) **Nahrung.** Diese Meven sind außerordentlich gefräßig und fangen daher viele kleine Fische, nehmen aber auch mit Maas von todten Fischen, Robben, Wallfischen zc. vorlieb. Sie läßt sich leicht zähmen, lebt dann auf dem Trocknen eben so gern, als auf dem Wasser, und  
nimmt

nimmt mit Brod und andern Speisen vorlieb.

- 4) Nest und Eyer. Das Nest steht an felsigen Ufern.
- 5) Fang. Auf ihrer Heimreise im Frühjahr im März, wenn Schnee einfällt, an Teichen fängt man sie oft in Menge in Schlingen und mit Leinruthen.

Winterkönig s. Zaunkönig.

Wistling.

*Motacilla erithacus*; Stadtrothschwänzen; Schwarzkehlchen; Röhling; Hausrötel; Rothschwanz, schwarzer.

- 1) Ordnung. Sperlinge.
- 2) Vaterland und Aufenthalt. Das Vaterland ist Europa und das gleichmäßige Klima von Asien. In gebirgigen Gegenden sieht man es mehr, als in ebenen. In Städten hält es sich auf alten, besonders steinernen Gebäuden und in Gebirgen, wo Felsen sind, auf. Im Herbst und Frühjahr ist es nur in Hecken. Als Zugvogel ist es schon in der ersten Hälfte des März wieder da, und im October zieht es wieder weg. Man sieht es aber auch einzeln hie und da

da im Winter. Man steckt es in einen  
Nachtigallenkäfig, oder läßt es frei her-  
um laufen.

3) Nahrung. Da seine Nahrung vor-  
züglich Fliegen und Insekten sind, die  
sich an Häusern finden, so kann es auch  
dieselbe eher als andre Zugvögel finden,  
und daher früher seinen Rückzug halten.  
Im Herbst frißt es auch Hollunder-  
beeren.

Wenn man einen in die Stube bringt,  
so muß man ihn Ameiseneyer, Mehlwür-  
mer oder Hollunderbeeren geben, und da-  
mit an die Stubenkost, welches aber  
Nachtigallenfutter sein muß, gewöhnen.  
Bekommt er aber dieses letztere Futter  
nicht, so überlebt er kein Vierteljahr;  
denn er ist gar zärtlich. Die aufgezoge-  
nen Jungen sind nicht so zärtlich, wie  
die Alten.

4) Nest und Eyer. Das Nest steht  
in alten Gebäuden auf dem Gebälke  
der Böden, ist von Haaren und Gras-  
halmen verfertigt, und enthält fünf bis  
sechs reinweise Eyer. Es wird auch  
in Felsen und Mauerlöchern angetrof-  
fen.

5) Sprache. Der Gesang dieses Vo-  
gels

gels ist zwar nicht angenehm; denn er hat eine so krächzende Stimme, als wenn Jemand vomirte, doch läßt er ihn, so lange er da ist, und in der Stube das ganze Jahr durch hören. Bei der schlechtesten Witterung sitzt er oben auf einer Thurmfahne, und singt aus Leibeskräften.

6) Fang. Man fängt es mit Spreukeln, in welche man Mehlwürmer oder im Herbst Hollunderbeeren als Lockspeise hängt.

#### Würgerarten.

Sie ähneln in ihrer Lebensart den Raubvögeln, den Wald- und Singvögeln, und machen daher zwischen diesen Ordnungen schickliche Bindeglieder aus. Der Schnabel ist wenig gekrümmt, und an der Spitze mit einem kleinen scharfen Zahn versehen; die Füße sind ohngefähr wie bei den Krähen gestaltet. Man nennt sie auch Neuntödter, weil man sonst glaubte, sie müßten täglich neun Vögel tödten. Man vergleiche auch den hieher gehörigen Dorndreher.

Würger, große, graue.

Lanius excubitor. Neuntödter, großer;

ser; Bergelster; Kriekelster und Wächter.

- 1) Ordnung. Raubvogel.
- 2) Vaterland und Aufenthalt. Er wohnt in Europa, dem nördlichen Asien und Amerika, und hält sich in kleinen Feldhölzern, in Vorhölzern großer Waldungen, auch im Felde, wo Buschwerk und einzelne Bäume stehen, auf. Er bleibt das ganze Jahr hindurch bei uns. In der Stube darf man keinen andern Vogel bringen, sonst tödtet er sie alle in kurzer Zeit. Man setzt ihn daher in ein dräthernes Vogelhaus, oder thut ihn allein in eine Kammer.
- 3) Nahrung. Im Sommer nährt er sich mehrentheils von Käfern, Feld- und Maulwurfsgrillen, Blindschleichen, Eidechsen, nur dann von Mäusen und kleinen Vögeln, wenn er jene Thiere nicht haben kann. Im Winter fängt er aber Goldammer, Zeisige, Mäuse, Maulwürfe ic. Wenn man ihn fängt, so giebt man ihm allerley Vogel zu fressen, auch rohes Fleisch, und gewöhnt ihn, daß er auf die Hand kommt; doch thut man dies lehtere lieber mit Jungen, die man aus dem Neste nimmt.

D 5

4) Nest

- 4) Nest und Eyer. Er nistet auf den Baumästen, sichtet ein großes Nest aus Heidkraut, Grashalmen, Wolle und Haaren zusammen und legt fünf bis sieben blaßblaue, bräunlichgefleckte Eyer in dasselbe.
- 5) Sprache. Sie singen einzelne unangenehm klingende Strophen, und locken fast wie die Lerchen. Sie betrügen aber die Vögel nicht durch ihr nachgeahmtes Geschrey.
- 6) Fang. Wenn man im Frühjahr in der Gegend, wo sie sich aufhalten, einen kleinen Vogel auf einen Busch mit Leimruthen bindet, so fangen sie sich, wenn sie nach ihm fliegen.

Wenn man ihm im März das Geschrei junger Vögel in einem Käfig hören läßt, so ist er leicht zu fangen, denn man darf nur den Käfig mit Schlingen oder Leimruthen bestecken. Im Herbst und Winter fliegt er auch nach den Vögeln, die unter den Fenstern hängen. Man kann ihn alsdann gar artig betrügen, wenn man das Vogelhaus in eine gewisse Steige setzt, und vermittelst eines Stellholzes macht, daß er, wenn er auf das Vogelhaus klopft, die Thüre der Steige über ihn zu-

zuschlägt; solche Anstalten sind denjenigen besonders nöthig; welche sich auf ausfliegende Vögel befeßigen.

Bürger, kleine, graue.

*Lanius minor.*

1) Ordnung. Raubvogel.

2) Vaterland und Aufenthalt. Es ist ein europäischer Vogel. Als Zugvogel geht er im Anfang des Septembers weg, und kommt zu Anfang des Mayes wieder. Er hält sich gern in der Nähe der großen Feldhölzer, oder großen Waldungen, in den Gärten auf, die an die Aecker und Tristen stoßen, und sitzt immer auf den Gipfeln der Bäume, seltener auf einzelnen Feldsträuchen, und lauert den Insekten auf. In der Stube verlangt er einen großen dräthernen Vogelbauer, wie ihn ohngefähr die Lerchen haben, mit drey Springhölzern; im Zimmer darf man ihn nicht zum Nachtheil anderer Vögel laufen lassen, weil er sonst gleich Jagd auf sie machen dürfte.

3) Nahrung. Er nährt sich mehrentheils von Mai - Mist - Erd - und andern Käfern, und von Feld- und Maulwurfsgrillen. Nur bei anhaltendem

Ke-

Regenwetter fängt er auch wohl einen jungen Vogel. Man wirft ihm, wenn er alt gefangen ist, sobald er in den Käfig kommt, geschossene kleine Vögel, Mai-Mist- und andere Käfer vor. Nach der Hand nimmt er auch mit rohem und gekochtem Fleisch vorlieb. Es hält freilich schwer, ihn aufzubringen, und kostet viel Zeit und Mühe, indem man ihn wohl acht Tage lang bloß Käfer und andere Insekten, besonders Mehlwürmer geben muß, wenn er aber erst an Fleisch gewöhnt ist, so wird er auch bald zahm, daß er einem dasselbe von den Fingern nimmt, ja, wenn man den Vogelbauer öffnet, herausfliegt, sich auf die Hand setzt, und es frißt. Er frißt auch das bei der Nachtigall erwähnte Universalfutter. Länger als zwei Jahre sind aber die gewöhnlich jungen Wildfänge nicht zu erhalten, denn sie sterben gemeinlich an der Dürresucht. Weniger Wartung bedürfen die jungaufgezogenen, die mit aller Kost, die gegessen wird, vorlieb nehmen. Die Jungen werden mit lauter Käfern und Heuschrecken ernährt.

- 4) Nest und Eyer. Das Nest der Bürger steht gewöhnlich in Gärten, oder am Rande der Holzungen auf einem Bau-

Baume, ist groß, unregelmäßig, aus Wurzeln, grünen Kräutern und Wolle zusammengewürkt, und inwendig mit Wolle, großen und kleinen Federn ausgefüllt. Das Weibchen legt fünf bis sechs rundliche, graulichweiße, violett- und braungefleckte Eier, und brütet sie mit dem Männchen gemeinschaftlich in funfzehn, bis sechszehn Tagen aus. Die Jungen wachsen sehr schnell heran, und werden sobald flügge, daß ohngeachtet der späten Ankunft und dem baldigen Abgang dieses Vogels, er doch bei guter Witterung des Sommers zwey Bruten macht.

5) Sprache. Dieser Bürger ahmt nicht bloß, wie die andern singenden Bürger, einzelne Strophen aus den Liedern anderer Singvögel nach, sondern die ganzen Gesänge ohne Zusatz bis zur größten Täuschung; ja er scheint wenig oder gar keinen eigenen Gesang von der Natur erhalten zu haben. So singt er z. B. vollkommen das Lied der Nachtigall, nur viel schwächer (da er die runde starke Stimme nicht hat), den Gesang der Lerche und anderer Vögel nach. Im Käfig macht er daher dem Liebhaber durch diese Nachahmungsstücke sehr viel Vergnügen. Am liebsten ahmt er den Wachtelschlag nach.

6) Fang.

6) Fang. Man kann diesen Vogel nicht anders lebendig in seine Gewalt bekommen, als daß man auf den Feldbusch, oder das Reiß, auf welches sie sich oft setzen, um auf die Insekten zu lauern, Leimruthen steckt. So gelehrig sie sind, so unklug sind sie; denn sie fliegen ohne Scheu auf die aufgesteckten Leimruthen.

Man nimmt sie auch aus dem Neste, wenn der Schwanz zu schieben anfängt.

Würger, rothköpfige.

Lanius pommeranus. Rothkopf; Neuntöchter, großer; Finkenbeisser.

1) Ordnung. Raubvogel.

2) Vaterland und Aufenthalt. Ein europäischer Vogel. Als Zugvogel kommt er in den letzten Tagen des Aprils bei uns an, und geht in der Mitte des Septembers wieder weg. Er wohnt in Gebirgen, Wäldern und Busch- und baumreichen Ebenen, vorzüglich da in Menge, wo die Pferde Tag und Nacht auf eingeschränkten Weideplätzen sich aufhalten. In der Stube hält man ihn, wie den vorhergehenden.

3) Nahrung. Er nährt sich vorzüglich von Roß- und Mistkäfern, auch von Heuschrecken und Insekten. Auch geht er im Nothfall junge ohnmächtige Vö-

Vogel und Eidechsen an. In der Stube hat er die Verpflegung mit dem vorigen gemein, und ist noch zärtlicher, daher man ihn lieber jung aufzieht, als alt zähmt.

4) Nest und Eyer. Er nistet da, wo er wohnt, auf hohen Bäumen in dichten Zweigen. Sein Nest besteht aus Pflanzenstängeln, Moos, Gras, Schweinsborsten, Wolle und Haaren, und das Weibchen legt zweimal des Jahres sechs weisliche ins Grüne schillernde Eyer, die besonders am stumpfen Ende mit bräunlichen, bläulichen und blaßröthlichen Flecken besetzt sind, und in funfzehn Tagen ausgebrütet werden. Selten findet man das Nest im Felde auf hohen Schlehen- und Rastholderbüschen.

5) Sprache. Sein Gesang ist nicht so angenehm, als der des Vorhergehenden; er hat einmal nicht die angenehme Stimme, sondern mischt er auch unter alle Vogelgesänge verschiedene von seinen eigenen kreischenden und krächzenden Strophen mit ein. Er singt gern den Gesang der Nachtigall, der verschiedenen Grasmücken, des Stieglizens und des Rothschwanzes nach.

6) Fang. Man kann ihn sehr selten, wenn man ihn nicht jung aufzieht, lebendig bekommen; man müsse ihn denn beim Neste fangen.

Jans

Zaunammer.

Emberiza elaeathorax mihi — Em-  
beriza cirulus. Cirulus; Zizi; Ammer, ge-  
flechter; Zaunammerige; Heckenammer; Zirl-  
ammer; Pfeifammer und Steinammerling.

1) Ordnung. Sperlinge.

2) Vaterland und Aufenthalt. Das  
südliche Europa ist eigentlich das Va-  
terland dieses Vogels, doch kommt er  
auch allenthalben in Deutschland vor.  
Er liebt Gärten, Feld- und Vorhöf-  
zer, die mit dichten Busch- und Laub-  
holz besetzt sind. Er gehört unter die  
Zugvögel, die im Oktober wegziehen,  
und im April wiederkommen. Nach  
der Reisezeit, also im August, trift  
man ihn gewöhnlich in den Weiden-  
bäumen an, die ans Feld gränzen.  
Er lebt fünf bis sechs Jahre, so-  
wohl im Käfig, als auch, wenn er  
frei herumläuft.

3) Nahrung. In der Freiheit frist er  
Raupen, besonders Kohlrampen, auch  
Weizen, Gerste, Hafer und Hirse. In  
der Stube nimmt er mit allem vorlieb,  
was man dem Goldammer giebt.

4) Nest und Eyer. Sein Nest trift man  
in Hecken und Gesträuchen, die am We-  
ge stehen, an, und man findet 3 bis 5  
grauliche, mit blutbraunen Flecken be-  
sprengte Eyer in demselben.

5) Spra

5) Sprache. Seine Lockstimme ist: Zizi!  
zu, zirr! Sein Gesang hat übrigens  
viel Aehnlichkeit mit dem Goldammer-  
gesange, doch klingt er etwas rauher;  
folglich nicht so angenehm.

6) Fang. Der Fang geschieht wie beim  
Ortolan. Er läßt sich auch auf die Lock-  
büsche durch einen Lockvogel locken.

Zaunammerrige, s. Zaunammer.

Zaunkönig.

Motacilla troglodytes. Winterkönig;  
Schneekönig; Zaunschlupfer; Meisenkönig  
und Grot-Jochen.

1) Ordnung. Sperlinge.

2) Vaterland und Aufenthalt. Dieser  
Vogel wohnt im nördlichen Europa und  
Amerika. Wo bergige und waldige Ge-  
genden in Deutschland sind, da trifft man  
auch Zaunkönige an. Im Winter, so wie  
im Sommer sind sie gern in der Nähe  
der Häuser; und sind also Standvögel;  
doch streifen sie im Winter weit umher.

3) Nahrung. Er frisst allerhand kleine  
Insekten, Spinnen, Insekteneyer, Pup-  
pen, rothe und schwarze Hollunderbee-  
ren etc. In der Stube läßt man ihn ent-  
weder frei herumfliegen, oder steckt ihn in  
einen engverbundenen hölzernen Käfig.  
Man giebt ihm anfangs Fliegen, Mehl-  
würmer, Ameiseneyer, und sucht ihn so

E an

an das gewöhnliche Nachtigallfutter zu gewöhnen.

4) Nest und Eyer. Wo irgend ein Schlupfwinkel ist, da baut dieses Vögelchen sein großes Nest hin; man findet es daher in Erdklüften, zwischen Baumwurzeln, unter Dächern und andern verborgenen Orten. Es ist mit Moos, Haaren und Federn zugebaut, und hat nur zur Seite oder oben eine Oefnung. Das Weibchen legt 6 bis 8 weiße, einzeln rothpunktirte Eyer. Die Jungen sehen überall rostfarben, weiß und schwarzgesprengt aus.

5) Sprache. Dieser kleine Vogel hat wirklich eine ziemlich starke und lebhafteste Stimme. Er singt angenehm, im Winter bemerkt man einige schmetternde Strophen aus dem Gesange des Kanarienvogels; dabei ist er munter, und macht beständig Bücklinge.

6) Fang. Im März, wenn sie streichen, sind sie leicht zu fangen. Man nimmt einen recht engen Meisenschlag, steckt einen Mehlwurm hinein, und treibt sie darauf zu, weil sie alsdann allenthalben in Hecken anzutreffen sind.

Im April hört der Strich auf, und man muß sie alsdann auffuchen, wo man sie singen hört. Im März muß man sie bei den Jungen auffuchen. Wenn man die Jungen ausnimmt, so zieht man sie auf,  
wie

wie junge Nachtigallen, also mit Ameisenergern.

Im Junius fängt man sie beim Neste. Wer nach der Zeit einen Zaunkönig haben will, der muß viel Mühe anwenden, denn sie hören auf zu singen, und bleiben nicht mehr an einem Orte, sondern sind bald da, bald dort, meist an solchen Orten, wo man nicht beikommen kann. Am besten ist alsdann, man baut sich eine Hütte, wie eine Heherhütte, an einem solchen Ort, wo man eins oder das andere etliche Tage bemerkt, stellt eine Gule aus, ruft wie dieselbe, besetzt die ganze Hütte mit kleinen Leimruthen, und begiebt sich zum Fang in dieselbe vor Sonnenaufgang.

Im Oktober, wenn es zu reifen anfängt, kommen sie erst wieder in größerer Anzahl, in die Ebenen zu den Häusern. Wer alsdann einen haben will, darf nur an solchen Orten, wo Buschholz liegt, oder wo es sonst wüste aussieht, einen Meisenschlag hinstellen, um denselben ringsherum Mehlwürmer an Stecknadeln stecken, den Meisenschlag aber so stellen, daß er nicht zufällt. Wenn der Zaunkönig dabei kommt, so frist er die Mehlwürmer weg, hüpfet in den Meisefasten und sucht. Des andern Tages stelle man den Meisefasten zum Fang, und einen Mehlwurm hinein. Er wird sich gewiß fan-

fangen. So macht man es den ganzen Winter hindurch.

**Zaun schlupfer**, s. Zaunkönig.

**Zeisig**.

**Fringilla Spinus**. Zeislein; Zeischen; Zischen; Engelchen; Erlensink; Hänfling, grüner.

1) **Ordnung**. Sperlinge.

2) **Vaterland und Aufenthalt**. Ganz Europa und das nördliche Asien ist sein Vaterland.

3) **Nahrung**. Die Nahrung des Zeisigs besteht in Fichten - Kiefern - Hopfen - Distel - Kletten und vorzüglich in Erlensaamen. Der Erlensaamen macht ihn zu einem Strichvogel, indem er den Winter über demselben nachfliegt, und daher in großen Schaaren bald da, bald dort ist, wo es Erlensaamen giebt. In der Stube füttert man die Zeisige mit Mohn und Hanf, und wenn man will, mit Erlensaamen. Diejenigen, welche man frei herumlaufen läßt, fressen auch die Universalfütterung.

Im November fängt man an, den reisenden Erlensaamen einzutragen, weil das eine gar gesunde und wohlfeile Speise für Zeisige, Stieglitz und andere Saamenvögel im Winter ist. —

4) **Nest und Eyer**. Man findet das Zeisignest vorzüglich in Fichtenwäldern, und zwar auf der Spitze der hohen Zweige, seltener

ner auf Erlenbäumen. Auf dem Thüringer Walde pflanzen sie sich in Menge fort, und da ist also das Zeisignest nicht unsichtbar. Es ist mit Spinnweben, Puppenhäuten und Corallenmoos an die Zweige befestigt, und mit feinen Würzelchen ausgefüttert. Die Eier, deren das Weibchen des Jahres zweimal 4 bis 6 legt, sind grünlichweiß mit purpurrothen Punkten.

5) **Sprache.** Der zwitschernde Gesang des Zeisigs ist für manche Personen sehr angenehm, und man hat ihn deswegen gern in der Stube, weil er beständig singt, und dadurch andere Vögel zum Gesange anreißt. Man gewöhnt ihn auch allerhand Kunststücke zu machen, z. B. sein Futter zu ziehen, auf des Herrn Wink auf die Hand zu steigen und zu singen, ein Glockchen zu bewegen u. s. w.

6) **Fang.** Im März sitzen die Zeisige gewöhnlich auf der Erde, und lesen den ausgefallenen Erlensaamen auf. Sie werden daher in diesen, so wie in den vorhergehenden Monaten in denjenigen Gegenden, wo sie in Menge hinfallen, mit einem Lockvogel unter eine Schlagwand, oder auf einen Heerd gelockt, den man zur Lockspeise mit zerquetschten Hanf bestreut hat. Man stellt auch zu dieser Zeit schon Lockbüsche mit Leimruthen auf solche Anhöhen für sie hin, wo ihr Zug gewöhnlich vorbeigeht. Wenn man

einen guten Lockzeisig hat, so fangen sie sich leicht. Im April wird der letztere Fang fortgesetzt, so wie der mit der Klettenstange, die oben bei dem Kreuzsnabel beschrieben worden ist. Im Mai sind die Zeisige schon gepaart, und wohnen alsdann in Schwarzwäldern, auch in solchen Gegenden, wo viele Erlenbäume an einem Waldbache stehen. Bis zu Ende des Julius ist die Brutzeit, wo man sie also bei dem Neste fangen muß; das Nest ist aber wegen seiner Kleinheit, und weil es gewöhnlich auf hohen Nadelbäumen steht, schwer zu finden. Im Aug. fliegen sie in die Gärten, und suchen an Kräutern das Gesäme auf. Man fängt sie da mit einem Lockvogel. Wenn man den Ort weiß, wo sie des Mittags ans Wasser fliegen, um zu trinken, oder zu baden, so darf man nur einen Stock mit Leimruthen über dasselbe legen, so wird man sie in Menge fangen. Im September sind sie noch immer bloß in der Nähe der Waldungen mit Lockvögeln zu bekommen. Im Oktober aber fängt der Strich an, und sie breiten sich dann nach allen Orten aus, wo Erlenbäume sind. Alsdann ist es der Mühe werth, einen besondern Heerd zu schlagen, und sie mit Hanf, am besten mit unausgedroschenem Hanf, den man zu diesem Ende aufhebt, und in Körnern, der Weisen halber an Bindfaden, oder Stricken aufhängt, anzubringen. Es sammelt sich dann in wenig Tagen eine unbeschreibliche Menge, und man kan die ganze Schaar fangen. Wenn man von den Gefangenen einige wieder ausläßt, so locken sie wieder andere herbei, und man kann auf diese Art einen solchen Heerd, zu einem stäten Sammelplatz der Zeisige machen, die sehr angenehm für manche Personen schmecken, wegen ihrer aromatischen Bitterkeit. Im November währet dieser Fang fort, und er wird um so lustiger,

ger,

ger, wenn man ihn nahe beim Hof anstellen, und aus dem Fenster rücken kann. Im Dezember pflegt dieser Fang abzunehmen, weil diese Vögel vermuthlich bei Annäherung schneereicher Witterung etwas weiter nach Süden ziehen. Allein nicht lange nach dem neuen Jahre geht der Wiederstrich an, und sie stellen sich im Januar, noch mehr aber freilich im Februar wieder zahlreich ein.

Zeichen, s. S. 119.

Zeislein, s. Zeisla.

Zeuwer, s. Wachholderdrossel.

Ziemer, s. Wachholderdrossel.

Zivammer.

Emberiza Cia. Wiesenammer; Wiesenammer; Knipper; Vorkammer; Goldammer, aschgrau.

1) Ordnung, Sperlinge.

2) Vaterland und Aufenthalt. Dieser Vogel hat eigentlich die gebirgigen Gegenden des südlichen Europens zu seinem Vaterlande. Man trifft ihn daher am häufigsten in Frankreich, Italien und in Oestreich an. Im mittlern Deutschland sieht man ihn vorzüglich auf seinem Wiederstrich im März und April, auch im Oktober. Bei seiner Durchreise im Frühjahr trifft man ihn auch in Deutschland, wo man ihn fängt.

3) Nahrung. Ihre Nahrung ist, wie die der meisten Ammern, Insekten und Gesäme. In der Stube füttert man sie mit Futter, das man den Ortolanen giebt. Man kann sie in einem Glockenbauer, oder auch in einem Perchenkäfig stecken, allein am besten befinden sie sich doch, wenn sie auf dem Fußboden herumlaufen, und nur des Nachts in ein großes Gitter, das man zum Nachtquartier für mehrere Vögel bestimmt, gehen können.

4) Nest

- 4) Nest und Eyer. Des Zipammers Nest findet man im Gebüsch, doch nicht auf hohem, sondern auf niederm Gebüsch, und zwar gern, wo die Laubholzart vermischt ist.
- 5) Sprache. Seine Lockstimme ist: Zi, zi, zi! Ihr Gesang ist zwar kürzer, aber auch reiner und flötender, als der des Goldammers. Er hält fast das ganze Jahr damit an.
- 6) Fang. Man fängt sie in bergigen Gegenden, auf den Heerden, und auch auf den Lockbüschen, wohin sie sich nicht nur von ihres Gleichen, sondern auch von den Goldammern leicht locken lassen. Sie sind dabei so einfältig, daß sie im Französischen den Namen *Marre* (fou) bekommen haben.

Zirkammer, s. Zaunammer.

Sirzente: Sommerhalbente.

Anas Circia. Krife, kleine; Schöckchen; Birkelchen und Bieckelchen; von den Jägern *Wachtelchen* genannt.

1) Ordnung. Schwimmvogel.

2) Waterland und Aufenthalt. Man trifft diese Ente in ganz Europa an. Sie hält sich bloß auf süßen Gewässern auf. Im November und Dezember suchen sie in Waldsgenden die Teiche auf, die Quellwasser haben.

3) Nahrung. Die Nahrungsmittel dieses Vogels bestehen theils aus dem Pflanzenreiche, theils aus dem Thierreiche; sie werden gehend und schwimmend genommen.

4) Nest und Eyer. Die wilden Enten bauen entweder ins Geröhrig, oder ins Feld, oder in einen nahen Wald auf die Erde.

5) Fang. Sie sind nicht scheu, daher leicht zu fangen, und noch besser zu schießen.

Zischen, s. Zelsig

Zizl, s. Zaunammer.





32552

VD 18

ULB Halle  
006 300 189

3



R





Der kleine  
Vogelfänger.

Ein Buch zunächst  
für

Knaben, welche Jäger oder Defonomen  
werden, oder ihre Leibeskräfte auf eine  
nützliche Art üben wollen;  
auch für diejenigen brauchbar, welche Vögels  
liebhaber sind.

Fünftes Bändchen.  
2 — 3

Leipzig,  
bey Salomo Lintke.  
1801.